

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung) Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838 (Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Infanterie-
Wachstumsplan um die Aufstellung.

Verantwortl. Redakteur J. Buhl, Druck und Verlag von Moritz Wagner
Pa. Schindler Verlag u. Buchdruckerei in Limburg (Bahn) Fernsprecher Nr. 82.

Anzeigenannahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis 1 Mark 40 Pf.

vierteljährlich ohne Postgebühr.

Einschaltungsgebühr 20 Pf.

bis einschließlich Monatsende oder deren Raum.
Medien bis 91 mm breite Zeilen 60 Pf.
Nachdruck nach der Richtigkeit der Angaben.

Nummer 120

Limburg, Samstag den 25. Mai 1918

81. Jahrgang

Siegreiche Abwehr italienischer Massenangriffe.

Unveränderte Kampflage.

Großes Hauptquartier, 24. Mai. (B.T.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Im Kesselgebiet, beiderseits der Vos und der Scarpe, nach von der Somme, sowie zwischen Moreuil und Montreuil lebte die Artillerietätigkeit am Abend auf und war während der Nacht lebhaft. Die Infanterietätigkeit ist auf Erkundungskämpfe beschränkt. Eigene Unternehmungen südwestlich von Bucquoy und an der Dife brachten längere ein.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Abendbericht.

Berlin, 24. Mai, abends. (B.T.B. Amtlich.)

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Italienische Angriffe abgeschlagen.

Wien, 24. Mai. (B.T.B.) Amtlich wird verlautbart: Unsere griffen die Italiener unsere Stellungen auf der Zugna und im Etschtal nach starkem weitreichendem Geschützfeuer zu wiederholten Malen an. Die beiden ersten Angriffe waren schon in dem trefflich wirkenden Feuer unserer Batterien blutig zusammen. Die Angreifer stürzten in ihre Reihen zurück. Beim dritten Ansturm kamen die Italiener knapp an unsere Stellungen. Kaiserbüchsen vom 3. Regiment drangen aus ihren Dedungen und warfen sich dem mit gewohnter Tapferkeit entgegen. Der Kampf endete mit einem vollen Sieg der k. u. k. Truppen. Der Angreifer wurde überall zurückgeworfen, das letzte Italienernest noch in der Nacht geläubert.

Zu gleichem Ergebnis führten drei Vorstöße, die der gegen unsere Stellungen auf dem Monte Molone verfiel. Auch hier wurde er jedesmal abgeschlagen.

So hat für die Italiener auch das vierte Jahr ihres Kampfes mit schweren Misserfolgen begonnen.

Der Chef des Generalstabs.

15.000 Tonnen.

Berlin, 24. Mai. (B.T.B. Amtlich.) Von unsern Booten wurden im Sperrgebiet um England wiederum 15.000 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelschiffsraums vernichtet. Die Erfolge wurden vorwiegend an der Ostküste Englands bei starker feindlicher Gegenwirkung erzielt. Zwei Kampfer wurden aus Geleitzügen herausgeschossen.

Räumung von Villers.

Berlin, 24. Mai. Die unweit Bethune gelegene Stadt Villers wird wegen der starken deutschen Beschließung schließlich geräumt.

Die Luftangriffe auf Köln.

Köln, 24. Mai. Amtlich wird mitgeteilt: Um 1 Uhr 15 Minuten nachts wurde Köln alarmiert, da durch den Flugmeldebedienst die Annäherung mehrerer feindlicher Flugzeuge festgestellt worden war. Als die Flieger sich der Stadt näherten, traten die Flugabwehrkanonen in Tätigkeit. Es wurden keine Bomben auf die Stadt abgeworfen.

Der Luftangriff auf London.

Schweizer Grenze, 24. Mai. Der Londoner Sonderberichterstatter der „Börse“ telegraphiert über den in der Nacht vom 21. Mai von den Deutschen auf London durchgeführten Angriff: Dieser zählt zu den bedeutendsten und folgenschwersten, die bisher stattgefunden haben. Die offiziellen Berichte melden bereits 50 Tote und 200 Verwundete. Die größten Opfer werden aus dem Gebiet der Hauptstadt gemeldet. Es steht fest, daß die Zahl der Flieger, die zu dem Angriff auf London aufstiegen, ungewöhnlich groß war.

Pariser Trümmerhaufen.

Nach Meldungen aus Paris beschäftigten am 23. Mai nachmittags der Präsident Poincaré und der Militärgouverneur von Paris die zahlreichen Trümmerstätten innerhalb des Pariser Stadtbildes. Die französischen Blätter schreiben, daß der Besuch des Präsidenten in den Trümmerstätten der deutschen Luftangriffe mehr als drei Stunden dauerte. Eine Anzahl deutscher Flieger beschloß, wie jetzt bekannt wird, auch die südlichen Vororte. Es wurde in einer langen Straße etwa jedes zehnte Haus getroffen. Der Sachschaden ist ganz ungeheuer.

Auftakt des Großangriffs?

Genf, 24. Mai. Von der italienischen Grenze wird gemeldet, daß die Italiener in den nächsten Tagen ihre Offensivunternehmungen fortzusetzen gedenken. Hinter der ganzen italienischen Front seien große Reserven zusammengezogen. Der Berner „Bund“ meldet: Nach den italienischen Berichten ist der Kampf vom Calomellgebiet bis zum Monte Telle heftig entbrannt. Oesterreichische Vorstöße werden von italienischer Seite durch Teilangriffe erwidert. Am stärksten fanden Zusammenstöße an dem Monte Polsubio statt.

Das brennende Bethune.

Nach Meldungen aus Paris steht die Stadt Bethune vollständig in Flammen. Der Brand sei dadurch entstanden, daß die Deutschen Brandbomben auf den Turm des Stadthauses warfen.

Rationierung in Frankreich.

Savas meldet: Der Pariser Senat hat am Donnerstag die Beratung über die Rationierung und Beschlagnahme beendet und eine Tagesordnung angenommen, worin er der Regierung das Vertrauen ausdrückt, daß es ihr gelingen werde die aus den Requisitionen und der Rationierung entstehenden Lasten und Opfer gerechter zu verteilen.

Regierungsmaßnahmen gegen die südslawische Agitation in Oesterreich-Ungarn.

Wien, 24. Mai. Ministerpräsident v. Seidler hat in der Obmannen-Konferenz des Abgeordnetenhauses am 3. Mai die der Vertagung des Parlaments folgt, nach Besprechung der südslawischen Frage ausgeführt, er gebe ohne weiteres zu, daß gegenüber den Südslaven auch kulturelle und wirtschaftliche Zugeständnisse möglich seien. Eines aber sei sicher, alle darauf abzielenden wohlwollenden Bestrebungen gegen die deutsche Reichsregierung und namentlich gegen das Auswärtige Amt benuzt. Es war bei diesen Angriffen gesagt worden, die Reise des ehemaligen holländischen Kriegsministers Colijn nach England sei von deutlicher amtlicher Stelle in auffallender Weise begünstigt worden, so daß die Engländer hätte annehmen müssen, die von Colijn in England geführten Friedensgespräche seien im Auftrage der deutschen Regierung erfolgt. Demgegenüber kann auf Grund von Feststellungen zuständiger Stellen gesagt werden, daß die deutsche Regierung in der letzten Zeit keinerlei Schritte unternommen hat, die eine Deutung in der Richtung deutscher Friedensfondierungen zuließen. Colijn ist nicht auf einem holländischen Torpedoboot nach England gereist, sondern auf einem englischen, eine Tatsache, die immerhin interessante Schlüsse zuläßt. Was die Rückreise betrifft, die angeblich auf einem Auslastungsfahrgang mit Erlaubnis der deutschen Regierung erfolgt ist, so sind die Feststellungen darüber noch nicht beendet. Der wirtschaftliche Sachverhalt der Reise Colijns, der sich zu Verhandlungen mit englischen Regierungsorganen begab, unterstreicht also nur die Tatsache, daß es sich bei den

Die englische Friedensoffensive.

Berlin, 24. Mai. Von England aus war die Behauptung aufgestellt worden, daß von Deutschland Friedensfühler ausgestreckt worden seien, und ein allduitsches Blatt hatte diese englische Behauptung auch sofort zu Angriffen gegen die deutsche Reichsregierung und namentlich gegen das Auswärtige Amt benuzt. Es war bei diesen Angriffen gesagt worden, die Reise des ehemaligen holländischen Kriegsministers Colijn nach England sei von deutlicher amtlicher Stelle in auffallender Weise begünstigt worden, so daß die Engländer hätte annehmen müssen, die von Colijn in England geführten Friedensgespräche seien im Auftrage der deutschen Regierung erfolgt. Demgegenüber kann auf Grund von Feststellungen zuständiger Stellen gesagt werden, daß die deutsche Regierung in der letzten Zeit keinerlei Schritte unternommen hat, die eine Deutung in der Richtung deutscher Friedensfondierungen zuließen. Colijn ist nicht auf einem holländischen Torpedoboot nach England gereist, sondern auf einem englischen, eine Tatsache, die immerhin interessante Schlüsse zuläßt. Was die Rückreise betrifft, die angeblich auf einem Auslastungsfahrgang mit Erlaubnis der deutschen Regierung erfolgt ist, so sind die Feststellungen darüber noch nicht beendet. Der wirtschaftliche Sachverhalt der Reise Colijns, der sich zu Verhandlungen mit englischen Regierungsorganen begab, unterstreicht also nur die Tatsache, daß es sich bei den

in englischen Blättern als deutsche Friedensoffensive aufgemachten Unterredungen Colijns in Wirklichkeit um eine englische Friedensoffensive handelt.

Große Arbeiterunruhen in England.

Berlin, 24. Mai. Ueber große Arbeiterunruhen, die in Bristol stattfanden, heißt es in der „Post“. Zur Wiederherstellung der Ruhe mußte Militär aufgebieten werden. Dabei kam es zu heftigen Straßekämpfen, denen 14 Arbeiter, darunter der Vorsitzende des Transportarbeiterverbandes, zum Opfer fielen. Größere Unruhen fanden auch in Swansea und Cardiff statt.

Was Reuter verschweigt.

Das Reuterische Telegramm, das gemeldet hat, daß Indien England 5 bis 6 Millionen Soldaten liefern könnte, bedarf einer näheren Erläuterung. Reuter verschweigt, unter welchen Bedingungen die indische Nation zu einer solchen Hilfe bereit wäre. Indien verlangt Selbstverwaltung, aber England wird diese nicht bewilligen, weil dadurch praktisch seine Herrschaft über Indien verloren gehen würde.

Weitere Einschränkungen in der englischen Baumwollindustrie.

Die englische Baumwollindustrie, die nach der kürzlich gehaltenen Unterhausrede des Präsidenten des Handelsamts von allen Industriezweigen am meisten gelitten hat, wird demnächst weiteren Einschränkungen unterworfen werden. Das Baumwollkontrollamt in Manchester verfügte, daß vom 10. Januar ab Spinnereien, die amerikanische Baumwolle verspinnen, nur mehr 50 Prozent Spindeln arbeiten lassen dürfen und die Arbeitswoche von 55 Stunden auf 40 Stunden reduzieren müssen, während Spindeln, die ägyptische Baumwolle verspinnen, auf 80 Prozent und 55 Stunden begrenzt sind. Die Webereien dürfen, abgesehen von Regierungsaufträgen, nur 40 Stunden arbeiten. Rünftig werden von jeder in Betrieb befindlichen Spinnfabrik und von jedem Webstuhl Abgaben erhoben, die in den Fonds für Ruhegelder fließen, welche die Arbeiter an den Tagen, an denen sie beschäftigt sind erhalten. Das Baumwollkontrollamt gab gleichzeitig die Erklärung ab, daß angesichts der geringen Baumwollbestände Englands Lage sehr ernst sei und in naher Zukunft noch viel ernster zu werden drohe, falls für die Baumwollverschiffungen nicht mehr Schiffsraum verfügbar werde.

Politik und Kriegsführung.

In einem Artikel der „Kreuzzeitung“ werden die Mängel der früheren deutschen Rundgebungen für den Frieden folgendermaßen geschildert: „Sie waren zum Scheitern verurteilt, denn sie trugen den Stempel einer matten Offensive in der Bekämpfung der feindlichen Kriegsziele und ihrer allein auf Wirkung beruhenden Phrasologie. Der in ihnen niedergelegte Glaube an die Ehrlichkeit der Welt machte den Feind mißtrauisch, und die Programmlosigkeit ließ gefährliche Hinterhältigkeiten vermuten. Die klaren Linien ungewandter und einleuchtender Ziele, die den Feind zur sachlichen Erörterung gezwungen hätten, fehlten den amtlichen Rundgebungen ebenso wie der Resolution der Reichstagsmehrheit. Weil sie in ihrer unklaren Halbheit jeden positiven Inhalt durch Redensarten ersetzten, schufen sie Mißverständnisse und all die Handhaben, die dem Feinde die Ablehnung und Diskreditierung leicht machten. Bei dem ganzen Wesen dieses Krieges, der die öffentlichen Meinungen aller beteiligten Völker so stark in Kampfbereitschaft gesetzt hat, können öffentliche Rundgebungen für den Frieden nur dann Erfolg haben, wenn die Bedingungen zur Diskussion gestellt werden und die ganze Ideologie der diesem Krieg eigenen politischen Schlagwörter wirkungsvoll verarbeitet wird. Und gerade in diesen wichtigen Punkten hat unsere Politik dem Feinde alle Initiativen gelassen und für uns keinerlei Wirkungen schaffen können. Diese Verleugnung der wesentlichen Erfolgsbedingungen hat die am 12. Dezember 1916 einsehende Friedensoffensive zum Scheitern gebracht. Wäre sie wirklich offenso geführt worden, hätte sie Erfolg haben müssen und der Kriegsführung eine kräftige Stütze geben können. Wir sind der Ansicht, daß eine so geführte Friedensoffensive, die die Neutralität der kämpfenden Völker in allen Stellungen richtig trifft, und den eigenen klar ausgesprochenen Zielen den Charakter selbstverständlicher Zwangsläufigkeiten zu geben versteht, zu jeder Zeit die Hauptaufgabe unserer auswärtigen Politik zu bilden hat.“ In dem Artikel wird weiter dargelegt: die augenblickliche Geistesverfassung, die durch die Pfingstreden der englischen Staats-

männer erneut bespiegelt wurde, sei durchaus geeignet für den Beginn einer groß angelegten politischen Aktion. „Die genaue Kenntnis unserer Forderungen mit der wirkungsvollen Begründung ihrer Rechtmäßigkeit“ werde den Engländer zu der nützlichsten Ueberzeugung führen, ob es für ihn nicht vorteilhafter sei, diese Forderungen anzunehmen, statt zwecks des Krieg fortzugehen.

Die gestohlenen deutschen Rezepte sollen verramscht werden!

Das Stodholmer Blatt „Sida“ vom 24. April schreibt: „Erinnert ihr euch, daß die Engländer seinerzeit jubelnd erklärten, es sei ihnen jetzt gelungen, die Geheimnisse der deutschen Farbstoff-Fabrikation zu stehlen? Es handelte sich um eine Menge Rezepte. Die Diebstähle waren über die Schweiz gemacht worden. Nach dieser stolzen Erklärung wurde es indeß ganz still über die gestohlenen Rezepte, welche, in Parantese gesagt, Milliardenwerte darstellen sollten. Alle Menschen, und ich mir, vergaßen die ganze Geschichte. Aber dann belam ich dieser Tage folgende Anzeige in der „Handelszeitung“ zu sehen: „1000 Stück deutsche, chemisch-technische Rezepte und Fabrikationsgeheimnisse, teilweise während der Kriegsjahre ausgearbeitet, meistbietend zu verkaufen, Antwort an „Kur ein Exemplar“. Annoncenbüro der Handelsbibliothek.“ — Was nun! tief ich aus, spulen nun die gestohlenen Rezepte hier umher? Erwießen sie sich als wertlos in den Händen der Engländer? Und versuchen die Engländer sie vielleicht jetzt den „dummen Schwaben“ aufzuschwindeln? Die berühmte Geschichte von den angeblich in den Besitz der Engländer gelangten Geheimrezepten der deutschen chemischen Industrie wird immer romanhafter.

Lange Seereise infolge des U-Bootkrieges.

Es fehlt überall in der ganzen Welt an Schiffen, weil der U-Bootkrieg zu schwer unter den feindlichen Handelsflotten aufgeräumt hat. Weil die Schiffe fehlen, stapeln sich die Waren auf zu Bergen oder verderben, da sie nicht verschifft werden können. Auch der Personenverkehr leidet unter dem steten Mangel an Schiffen. Der Ausfall der vielen prächtigen deutschen Passagierdampfer, die Beschlagnahme holländischer Postdampfer, die Einstellung vieler Hilfskreuzer in die Marine des Völkerverbandes machen sich im überseeischen Passagierverkehr empfindlich bemerkbar. Deshalb wendet sich heutzutage eine Seereise viel langsamer und mit viel mehr unwillkürlichem Aufenthalt ab, als in normalen Zeiten. So berichtete kürzlich die holländische Zeitung „Trouw“ (Den Haag), daß ein portugiesischer Dampfer, der sich von Lissabon nach Timor begeben wollte, zu dieser Reise etwa vier Monate gebraucht, die er im Frieden bequem in einem Monat hätte zurücklegen können. Fünfzig Tage mußte der betreffende Reisende allein in Bombay auf eine Fahrgelegenheit nach Singapur warten. Eine Wartezeit von annähernd zwei Monaten in diesem bedeutenden vorderindischen Hafen auf die Abfahrt eines Dampfers ist so recht geeignet, als Material dafür zu dienen, wie außerordentlich knapp die Handelschiffe in Uebersee geworden sind. Hatte man doch im Frieden jede Woche mindestens dreimal Fahrgelegenheit vom Bombay nach Singapur. Heute aber braucht England alle verfügbaren Schiffe dringend zum eigenen Heimatsbedarf. Wie sich die weitere Entwicklung dieser Schiffsnotlage gestalten wird, läßt sich unsicher voraussagen. Tag für Tag versinken neue Schiffe, deren Ersatz nur zum geringsten Teile möglich ist. Damit aber steigern sich auch die Schiffsfahrtschwierigkeiten immer mehr. Um so bessere Erwerbsmöglichkeiten werden nach Friedensschluß die Handelschiffe der Mittelmächte finden.

Zur Abschaffung der Tortur.

Die von Vertretern Deutschlands und Frankreichs kürzlich in Bern abgeschlossenen Vereinbarungen über Gefangenenerbehandlung enthalten auch eine Bestimmung, daß militärische Aussagen von Gefangenen nicht mehr erpresst werden dürfen. Diese Bestimmung gleicht in ihrer Bedeutung jenem Erlass Friedrichs des Großen, der die Abschaffung der Folter als einer menschenunwürdigen mittelalterlichen Unsitte bewirkte. Denn die französischen Streiter für Zivilisation und Menschenrechte haben es für würdig gefunden, diese Gebräuche mittelalterlicher Herrenrechte wieder einzuführen, um pflichttreue deutsche Soldaten zum Väterlandsverrat zu zwingen. Die deutschen Austauschgefangenen u. Helmsgelehrten bestätigen dies mit ihrem Eide. Die von ihnen mitgeteilten Beispiele lassen erkennen, daß die Franzosen die Tortur zu einer so bestialischen Raffinerie entwickelt haben, daß selbst die Grusel der Inquisition dagegen verblasst. Wichtiger als französische Schande ist für uns der Beweis der Standhaftigkeit

Treue unserer gefangenen Landsleute, deren unbeugsamen Widerstand der Feind selbst durch diese grausame Steigerung seiner Zwangsmittel bestärkt. Die heldenhaften Leiden dieser schweigenden Männer sind Triumphe männlicher Charakterstärke und militärischen Pflichtbewusstseins, die den glänzenden Taten des Schlachtfeldes gleichwertig sind. Aber dies Martyrium soll den Braven, die auf dem Schlachtfelde ihre Treue bewiesen haben, künftig erspart werden. Es gibt Mittel, den Feind, der unter dem Eindruck seiner beständigen Mißerfolge alle Haltung verloren hat, zum Einhalten seiner Verpflichtungen zu zwingen.

David und Goliath.

Mit der Antipathie im Weltkriege beschäftigte sich eine äußerst interessante Studie von Rudolf Sellen in „Nea Dagligt Allehanda“ vom 25. April d. Js. Wenn auch allgemein menschliche Motive einer Parteinahme vom objektiven Gesichtspunkt aus nur wenig Wert haben, fährt der Verfasser aus, so nehmen sie doch durch ihre Allgemeingültigkeit eine erste Stelle ein. Deutschland und seine Feinde vergleicht Sellen mit David und Goliath, in deren Kampf man unwillkürlich für David Partei nehmen müsse, da er — wie Deutschland im Weltkrieg — der Kleine und Schwache sei. Es zeugt nichts mehr von dem Mangel des Publikums an Sinn für Realitäten, als der Umstand, daß diese einfache Tatsache der öffentlichen Meinung ziemlich fremd zu sein scheint. Man kauft Europas Karte an, als ob der Krieg auf Europa beschränkt wäre. Aber schon da hätte man doch merken müssen, daß mit den kolonialen Hilfsquellen Rußland zehnmal, England zehnmal und Frankreich dreimal so groß als Deutschland ist! Wenn wir Oesterreich-Ungarn hinzuzählen, so war die Entente in der ursprünglichen Kampfstellung an Landgebiet immer noch 16—17 mal überlegen — an Bevölkerung fünf- bis sechsfach. Dies ist die Ausgangslage. In der jetzigen Lage, nachdem beide Seiten ihre Bundesgenossen zusammengezogen haben, ist der Unterschied in der Volksmenge noch viel größer: 950 Millionen gegen 145. Wie wir auch die Sache betrachten mögen, immer bleibt Deutschland der enorm unterlegene Teil. Daß es sich nichtsdestoweniger in Wirklichkeit als der Stärkere erwiesen hat, ändert an der Tatsache nichts.

Dies gibt Deutschland im Gegenteil noch das Recht des Tüchtigeren auf Sympathie. Wir haben doch nicht weniger Sympathie für David, weil Goliath in dem Kampfe unterlegen ist! — Nun kommt aber noch dazu, daß Deutschland der Angegriffene ist. Wenn wir einen Mann mit fünf oder zehn andern auf beiden Seiten im Kampf sehen, dann ist es nicht wahrscheinlich, oder auch nur billigerweise anzunehmen, daß er angegriffen hat!

England, das die Einkreuzung zustande gebracht hat, hat diesen Krieg verursacht, Rußland, das nach dem offenen Bekenntnis Sukhomlinows der ersten Schlag ausführte, hat ihn begonnen. . . . Die Verschworenen wollten ganz einfach Deutschlands Untergang. Der Weltkrieg ist durch die unerhörteste Herausforderung, die die Welt jemals gesehen hat, hervorgerufen worden.

Dies ist aber ein weiterer Grund, aus allgemein-menschlichen Gefühlen heraus für Deutschland Partei zu nehmen. Wenn wir sehen, daß jemand einen anderen eines Verbrechens beschuldigt, das er selbst begangen oder zu dem er selbst jemand verurteilt hat, dann pflegen wir es nicht mit dem Kläger zu halten. Wenn noch dazu kommt, daß der Kläger während des ganzen Prozesses den andern mit einem Strom von Schimpfnamen überhäuft, ferner, daß er ohne sich selbst in bezug auf Kränkungen fremder Rechte und Interessen und der Regel eines internationalen Verkehrs etwas zu versagen, den Gegner als einen Auswurf der Menschheit ausmalt und ihn als einen Vogelfreien außerhalb des Gesetzes stellen will, daß er wiederholt in die Hände dieses andern, die derselbe zur Verhöhnung darbietet, hineinspuckt, daß er in dieser Weise die Zeit der Verdammnis offensichtlich um ein Jahr nach dem andern in die Länge zieht, nur weil er den vollständigen Untergang des andern noch nicht hat hervorrufen können, dann wäre es nicht zu verwundern, wenn der Zuschauer zuerst gegen die Uebertreibung dieser maßlosen Agitation reagierte. Wenn der Zuschauer dazu noch den oben auseinandergelegten Zusammenhang zu Anfang des Krieges kennt, dann kann er seine menschliche Sympathie derjenigen Partei nicht verweigern, die zu gleicher Zeit die Kleineren, die Tüchtigeren, die Herausgeforderten und die ungerecht Angeklagten ist.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 25. Mai 1918.

Sonntagsgedanken.

Den Frauen.

Der gleiche Dank wie unserm Volk in Waffen gebührt dem Volke in der Heimat. Ruhig und stetig erträgt es die Entbehrungen, die der Krieg mit sich bringt, vollbringt und opferbereit treten die Frauen in Dienste und Arbeiten aus denen die Männer abberufen wurden.

Reichsangler Graf Hertling im Reichstag am 29. November 1917.

In jede Frauensilene ist ein Kreuz
leht eingezeichnet,
niemand kann es sehen.
Durch all das Leid,
der Besten Sterben, sind auch wir geweiht.
Und unser Seele tief wird entbrannt
von einer großen Liebe, Vaterland.

L. R.

„Das Eiserne Kreuz.“ Der Blinder Otto Friedrich, Sohn des Herrn Oberpostkassenters Friedrich hier, erhielt bei den Kämpfen im Westen das Eiserne Kreuz und wurde gleichzeitig zum Gefreiten befördert.

„Seinen schweren Verletzungen erlag“ ist der Hilfskassner Josef Heep aus Gudheim im Westerwald. Der Bedauernswerte geriet anfang dieser Woche in dem Bahnhof Friedhofen unter die Räder eines vom Westerwald kommenden Güterzuges, wobei ihm beide Beine abgefahren wurden. Auch trug er schwere Verletzungen am Rücken davon. Der Tod trat alsbald nach der Einlieferung in St. Vinzenzhospital ein.

„Max Beyer.“ Nach seinem, mit so großem Beifall aufgenommenen Vortrag „Beim Kaiser, Hindenburg und Lubendorff“ hat der Dichter Max Beyer noch einige Tage hier gewohnt und die Schönheiten Limburgs in vollen Zügen genossen. Sie haben ihn zu dem folgenden, schönen Gedicht entflammt, das er uns, unter Vorbehalt weiterer Drucke, zum freien Abdruck als Abschiedsgruß an alle Limburger überlassen hat:

Mein Limburg.

Mein Limburg lieb und traulich
Im grünen Land der Lahn,
Mit Gäßchen so beschaulich,
Wie sie die Väter hahn
Hoch über Wehr und Brücke
Ragt dein geweihter Dom
Und folgt mit hell'gem Blide
Ins Land dem schönen Strom.

Am alten Markt die Linden,
Raststätten auf dem Wall,
In laub-behauchten Gründen
Singt hold die Nachtigall!
Ein Grün und ein Blühen
Zu blauer Berge Rand,
O Limburg, schöne Perle
Im deutschen Vaterland!

Das Wehr mit seinen Wellen
Rauscht traumvoll Tag und Nacht,
In hellen Silberquellen
Die Lahn durch Wiesen lacht
Mit frommen Glocken kuet
Der Dom dich still zur Ruh,
Behüt' dich Gott im Himmel,
Mein liebes Limburg Du!

Der Dichter erhielt unter 783 Einsendungen den Limburger Preis der Stadt Aden für die schönste Hymne auf Limburg. Ferner erhielt er den Preis der „Frankfurter Zeitung“ für das schönste Gedicht auf Goethe, veröffentlicht in seinem Gedichtbuch „Der deutsche Himmel“ (Goethe-Verlag, Leipzig, 1917).

„Zum Kirchenkonzert.“ Von den drei Klavierspieler des am 29. Mai stattfindenden Kirchenkonzerts ist der Organist, Herr Fritz Zech, dem hiesigen Publikum wohl am besten bekannt, da er schon mehrfach seine Meisterschaft auf

Verschollen.

Original-Roman von S. Courths-Mahler.

56) „Das wird er sich, wie ich ihn kenne, nicht zweimal sagen lassen. Diese Bedingung ist leicht zu erfüllen. Gestatten Sie mir, daß ich ihn erst begrüße. Ich werde mit brennender Eile mit ihm überbringen.“

„Tun Sie das, Tante Stasi. Hoffentlich bringt der junge Herr etwas Leben in unser stilles Haus.“

Beva sah den alten Herrn schelmisch an.

„Daran wird es Vetter Lothar nicht fehlen lassen. Wo der ist, da wird auch gelacht.“

Vater und Tochter saßen sich verstohlen lächelnd an. Sie hatten von ihrem Lauscherposten auf dem Familientag den lustigen Vetter Lothar beobachtet und sich über ihn gefreut. Mit Vergnügen saßen sie ihm entgegen.

Tante Stasi hatte das Zimmer verlassen und betrat den Empfangsalon, wo Lothar ihrer wartend saß.

Er sprang auf und begrüßte die alte Dame, indem er die Hände zusammenhielt und sich mit frohlichem Gesicht vor ihr verneigte. Dann führte er die ihm entgegengetretene Hand an die Lippen.

„Ich lege mich die zu Füßen, Tante Stasi, und soll dir herzhafte Grüße von Papa überbringen.“

„Dante dir, Lothar. Du bist also in unsere Garnison verlegt worden?“

Lothar nickte mit unsagbar komischem, bekümmertem Gesicht.

„Ja, Tante Stasi. Strafversetzung, von Papa angeordnet. Ein letzter Versuch, ob ich überhaupt imstande bin, mit meiner knappen Zulage auszukommen. Bis jetzt ist mir das nämlich noch nie gelungen.“

Tante Stasi klopfte ihm ermunternd auf die Schulter.

„Na, gib dir nur mal ein bißchen Mühe, Lothar. Du hast doch hoffentlich nicht wieder Schulden gemacht?“

Lothar seufzte abgrundtief.

„Halt du schon mal einen lebendigen Leutnant gesehen, der keine Schulden hat, Tante Stasi? Wenn du einen weißt, sag mir schnell seine Adresse. Ich lasse ihn dann als Rati-

tät im Panoptikum ausstellen, lassere die Eintrittsgelder und bezahle meine Schulden damit.“

Die alte Dame mußte lachen.

„Aber Lothar, Onkel Wilhelm hat dir doch kurz vor seinem Tode dreihundert Mark geschenkt, damit du deine Schulden bezahlen solltest.“

Lothar seufzte wieder steinerweichend, aber dabei sprühten seine Augen vor Uebermut.

„Trantes Tantchen! Weißt du, die dreihundert Mark habe ich so mit inbrünstigem Dank und einem Indianertanz empfangen, ich war scheinlich abgebrannt. Aber weißt du, sie sind nicht. Mit Schuldenbezahlen habe ich erst gar nicht angefangen, wäre doch schade um das schöne Geld gewesen und gereicht hätte es doch nicht. Nur meine Wäsche habe ich bezahlt — dreihundert Mark und fünfzig Pfennige — die brauchte es nämlich noch nötiger als ich, und einem Menschen mußte ich doch auch eine Freude machen in meiner Glücklichkeitszeit.“

Tante Stasi schüttelte den Kopf, aber ein humorvolles Leuchten ihrer Augen konnte sie nicht unterdrücken.

„Was soll nun mit dir werden, du Strid?“

„Na warte nur, Tantchen, entweder General wie mein Vater — oder Millionär. Das letztere wäre mir bedeutend lieber.“

„Wie willst du denn Millionär werden?“

„Ja — das Rezept habe ich noch nicht gefunden, das halten die verfluchten Millionäre so sehr geheim. Weißt du, es wäre nett von dir, wenn du es einrichten könntest, daß ich Mr. Crochall kennen lerne, dann könnte ich den mal danach fragen. Vielleicht verrät der es mir.“

„Das kann ich wohl einrichten. Aber ich möchte doch wissen, ob es dir ganz unmöglich ist, einmal ernsthaft zu sein.“

Er machte ein zerknirschtes Gesicht.

„Absolut unmöglich! Du glaubst nicht, was ich mir schon für Mühe gegeben habe, ein würdiges ernstes Wesen anzunehmen. Denke du, es gelingt mir? Keine Spur, es geht einfach nicht, trotzdem so viel davon für mich abhängt.“

„Was hängt denn davon ab?“

„Nun, einfach alles, mein ganzes Lebensglück. Weil ich nicht ernsthaft sein kann, nimmt mich auch kein Mensch

ernst — die jungen Damen am wenigsten. Alle halten mich für einen Lustilus — und das bei meinem durchaus soliden Charakter.“

„Jetzt siehst du beinahe tragisch aus, mein guter Junge. Na, laß nur gut sein, sei froh, daß du lachen kannst. Der Ernst kommt später ganz von selbst. Dein Vater war auch mal so ein lustiger Mensch. Jetzt merkt man es ihm fast noch an. Er hat es nicht leicht, trotzdem er eine hohe Stellung erreicht hat.“

Lothar fuhr sich über die Stirn, als sei ihm zu heiß.

„Das weiß ich, Tante Stasi — und bei Gott — ich mache meinem alten Herrn nicht gern Sorge. Aber ich allen guten Vorsätzen, mich nach der Dede zu strecken, tue sie weder vorn noch hinten — und ich kann mich auch den Tod erklären.“

Die letzten Worte führten ihm schon wieder mit belächelndem Lachen heraus.

Tante Stasi mußte mit einstimmen. Sie hatte trotz dem ihre helle Freude an seinem frischen Wesen. Ihre Hand unter seinen Arm schiebend, sagte sie:

„Na, nun komm erst mal mit mir hinüber ins Wohnzimmer. Mr. Crochall und seine Tochter wollen dich kennen lernen, und Beva willst du doch auch begrüßen.“

Er redete seine schlante, kräftige Soldatengestalt drehte an dem kurzen flotten Bärtchen.

„Das ist ja reizend! Du, Tante Stasi, bin ich noch sauber genug? Ich möchte doch ein bißchen Eintrich machen bei den jungen Damen.“

Sie sah ihn kritisch prüfend von oben bis unten während es um ihre Lippen zuckte.

„Es geht an — man kann dich sehen lassen.“

„Hm! Das heißt so viel wie: Zu schön zur Beglückung, aber als Adonis ebenso unzureichend. Dagegen kann ich mir nach Belieben vornehmen. Ach, Tante Stasi, wo soll ich nach dieser vernichtenden Kritik den Mut nehmen, unwiderstehlich zu sein.“

Tante Stasi lachte.

„Nur den Mut nicht verlieren. Beva ist ja an deinem Anblick gewöhnt und dich Crochall wird nachsichtig sein.“

Scherte sie.

(Fortsetzung folgt.)

Orgel in der hiesigen evangelischen Kirche bewährt hat. Es ist immer ein hoher Genuß, das vielseitigste aller Instrumente, die Orgel, die man deshalb auch wohl die Königin der Instrumente genannt hat, in der vollen Entfaltung ihrer Mittel, wie sie beim Gottesdienst weder möglich noch am Platze ist, zu hören. Wir dürfen uns darauf verlassen, daß uns Herr Jech in dieser Beziehung sicherlich nichts schuldig bleiben wird. Auch Herr Oskar Bräuner ist hier nicht unbekannt, leider aber ein alter Bekannter geworden, der früher ein guter Gelehrter war, es seit Jahren verschmäht hat, Limburg wieder aufzusuchen. Eine desto größere Freude wird es seinen alten Freunden sein, die alte Bekanntschaft zu erneuern, und das jüngere Geschlecht möge die Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen lassen, sich von der anerkannten Meisterschaft dieses bedeutenden und gebieterischen Künstlers auf dem Cello selbst zu überzeugen. Daß auch Herr Scherer zu den „Großen“ zählt, verbürgt schon seine Stellung als erster lyrischer Tenor der Königl. Hofoper in Wiesbaden. Aber auch persönlich konnten sich von der Schönheit seiner prachtvollen Stimme und der Vollendung seiner Kunst alle die vergewissern, die ihn vor etwa zwei Jahren in der „Alten Post“ zu hören die Gelegenheit wahrnahmen. Besonders interessant wird es sein, von diesen Künstlern das viel aber merkwürdigerweise meist von Damen gesungene Mendelssohn'sche „Sei getreu bis in den Tod“ auch einmal in der Originalfassung, Tenor mit obligatem Cello, zu hören.

Verlosung an der Goldankaufsstelle. Bei der am letzten Mittwoch an der Goldankaufsstelle stattgefundenen Verlosung der Prämien der Reichsbank fielen sechs von den neun Gewinnen nach Limburg, je einer nach Camberg, Schmittshausen und Hadamar. Die glücklichen Gewinner werden von der Goldankaufsstelle direkt benachrichtigt. Wer also nichts erfährt, muß sich trösten, daß er diesmal kein Glück gehabt habe. Mit der „Zuwelen- und Goldankaufsstelle“, so ist jetzt der offizielle Name, wird übrigens, wie wir hören, eine Verlosung von Prämien in etwas größerem Umfang verbunden sein. Einstweilen wird der Anlauf von Gold und Silber in der bisherigen Weise an jedem Mittwoch von 10-12 Uhr fortgesetzt.

Deutsch-russischer Postverkehr. Die Verhandlung mit Ruß und über den wieder aufzunehmenden Postverkehr ist nun unmittelbar vor ihrem Abschluß, und es ist damit zu rechnen, daß der Verkehr für gewöhnliche und eingeschriebene Briefe im allgemeinen Postverkehr und für die Gefangenenbriefpost demnächst mit Rußland wieder beginnen können.

Staffel, 24. Febr. (Ehrung.) Die Rote-Kreuz-Medaille ist der Vorsitzenden des Vaterländischen Frauenvereins dahier, Fräulein Henriette Schmidt, von Se. Majestät dem Kaiser und Könige verliehen und heute durch den Herrn Regierungsrat v. Borde in ihrer Wohnung überreicht worden. Der hiesige Frauenverein ist der älteste landliche Frauenverein im Kreise Limburg und unter der Leitung der Genannten auf dem Gebiet der Kriegsfürsorge recht rühmlich gewesen; außerdem hat sich Fräulein Schmidt mit ihren Schwestern durch die selbstlose Tätigkeit in der ihr unterstellten Abteilung der hiesigen „Kriegsschreibstube“ um die Krieger und Kriegerfamilien Staffels wirklich verdient gemacht.

Staffel, 24. Mai. (Tunde einer Kindesleiche.) Am Mittwoch nachmittag fand eine Frau von hier, als sie zum Wasser schöpfen an die Bahn ging, im Wasser einen Stein topf. Bei näherem Zusehen stellte sich heraus, daß in den Topf die Leiche eines neugeborenen Mädchens geworfen worden war. Die Leiche wurde sofort in die Leiche eines neugeborenen Mädchens geworfen. Die Staatsanwaltschaft begab sich am Donnerstag hierher, um den Tatbestand aufzunehmen. Es konnte nicht festgestellt werden, wo die Leiche ins Wasser geworfen worden ist.

FC. Wiesbaden, 23. Mai. (Tagung.) Am 17. Mai fand eine Hauptversammlung des hiesigen Vereins zur Bekämpfung der Schwindel- und Betrugsgefahr und zur Förderung des Baues gesunder und billiger Wohnungen im Regierungsbezirk Wiesbaden statt. Nach Erstattung des Rechnungsberichts über die beiden letzten Vereinsjahre durch den Schatzmeister und Entlastung der Jahresrechnung wurden die Satzungen geändert, um dem Hauptzweck des Vereins, der Bekämpfung der Tuberkulose, eine breitere Grundlage zu geben. Dagegen erschien es nicht mehr möglich, daneben auch noch die Förderung des Baues gesunder und billiger Wohnungen als eine besondere Aufgabe des Vereins beizubehalten. Der nunmehrige Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose im Regierungsbezirk Wiesbaden unter dem Vorsitz des jeweiligen Regierungspräsidenten findet ein großes Feld der Tätigkeit, da die Tuberkulose infolge des Krieges ziemlich erheblich zugenommen hat und gerade der Regierungsbezirk Wiesbaden auch schon vorher im Vergleich zu anderen Regierungsbezirken eine verhältnismäßig große Sterblichkeit an dieser Krankheit hatte. Für den Verein in seiner neuen Gestalt ist daher eine möglichst große Mitgliederzahl zu wünschen, wenn auch der Wohnungsfürsorge bei der Tuberkulosebekämpfung weiter die gebührende Aufmerksamkeit zugewendet werden soll.

Mainz, 24. Mai. (Fortsetzung des Philippi-Prozesses.) In der bekannten Bestechungsaffäre des vom Gouvernementsgericht zu mehreren Jahren Gefängnis verurteilten Pionierhauptmanns Philippi-Wiesbaden steht ein neuer Prozeß an der Straßammer in Mainz in Aussicht. Zur Bewältigung des umfangreichen Zeugen- und Sachverständigenapparats sind vorläufig 10 Tage in Aussicht genommen.

Mannheim, 24. Mai. (Die gestohlene Militärbutter.) Zwei beim Provinzialamt beschäftigte Militärpersonen wurden wegen eines raffinierten Diebstahls verhaftet. Sie brachten es fertig, einen für die Armee bestimmten Waggon Butter im Werte von 150 000 Mark auf einen Vorratshaus zu leiten und dort zu entladen. Die Butter brachten sie dann um hohe Preise an den Mann. Nur wenig konnte wieder beigebracht werden.

Köln, 24. Mai. (Ein tragisches Geschick) traf die Familie eines Lokomotivführers. Ihre beiden Knaben, Gymnasiasten von 12 und 9 Jahren, wollten ihrem Vater auf dem Bahnhof das Essen bringen. Dabei waren sie derart in die Betrachtung eines vorbeifahrenden Lokomotivzuges verfallen, daß sie einen aus entgegengesetzter Richtung heran-fahrenden anderen Zug nicht beachteten. Sie wurden beide von diesem Zuge totgefahren.

Berlin, 24. Mai. (Der Derbysieger vor dem Bäckerwagen.) Ein bekannter Trabrennfahrer „Blaukopf“,

der im vorigen Jahre das Derby gewonnen, wurde vor vier Wochen in Berlin gestohlen. Jetzt entdeckte ihn die Polizei vor dem Bäckwagen eines Landbäckers in der Dorotheenstraße. Der Dieb war der festgenommen, als er von dem Bäckermeister den Rest des Kaugeldes abholen wollte.

Die Pariser Akademie über die Sonnenlichtbehandlung. Die Sonnenlichtbehandlung, die seit jeher trotz mancher Gegnerschaft immer wieder ihre außerordentliche Wirksamkeit bewies, hat sich in diesem Kriege ganz besonders bewährt, so daß dieser Heilungsmethode in allen kriegsführenden Ländern eine führende Rolle zuerkannt wurde. Die in dieser Hinsicht in Frankreich gesammelten Erfahrungen werden nunmehr in einem Bericht der Pariser Akademie der Wissenschaften zusammengefaßt. Bereits in früheren Sitzungen der Akademie war wie die Naturwissenschaftliche Wochenschrift ausführt, auf die Vorzüge der Sonnenlichtbehandlung zur Heilung von Kriegswunden aller Art hingewiesen worden. Die Heliotherapie führt auch rasch eine Besserung des Allgemeinbefindens herbei und dient zur Hebung des Appetits der Invaliden infolge besserer Blutzirkulation. Lokale Heilerfolge wurden nach dem Pariser Bericht häufig selbst in solchen Fällen erzielt, in denen alle wissenschaftliche Behandlung versagte. Tropide das heißt aller Therapie bisher trogende Wunden verheilten sich schnell, z. B. von 5 bis 10 Zentimeter auf 1 Zentimeter Durchmesser, um dann rasch und vollkommen zu vernarben. Die Behandlung mittels Sonnenlichts führte auch zur Ausheilung von Gewebetrümmern, Knochensplittern und Fremdkörpern aller Art, die Zahl der Bakterien wurde schnell verringert, die Ueberhäutung der heilenden Wunden erfolgte ohne Vernebenungen oder Verhärtungen. Sehr gut bewährt hat sich nach Aussagen der französischen Ärzte die gleichzeitige Behandlung der Wunde mit ultravioletten Strahlen durch die Quecksilberlampe. Die gute Wirkung, die sich bereits in den ersten Tagen durch Anregung der Freizellentätigkeit und Hebung der Blutzirkulation bemerkbar machte, wird durch diese Doppelbehandlung wesentlich beschleunigt. Die Bestrahlung wurde stets planmäßig ausgeführt, der Patient lag dabei entweder im Freien, oder bei ungünstiger Witterung im Lazarett bei offenem Fenster, gänzlich unbedeckt der Sonne ausgesetzt, nur der Kopf wurde durch einen weißen Hut geschützt, und zum Schutz der Augen diente eine gelbe Brille. Am ersten Tage wurden die Füße bestrahlt, am zweiten Tage reichte die Bestrahlung bis zum Knie, am vierten wurde der Bauch in die Bestrahlung einbezogen, am fünften schließlich der Thorax. Die Bestrahlungsdauer betrug bei diesem Verfahren zuerst zwei bis drei Minuten und wurde dann immer mehr verlängert bis auf zehn Minuten. Trotz aller Erfolge der modernen Therapie sei demnach in den Lazaretten die Bestrahlung durch das Sonnenlicht als eines der wichtigsten Heilmittel zu betrachten.

Ein Bolschewist schreibt an sein Frau. In der „Gazette Parana“ vom 7. Mai finden wir den folgenden ergötzlichen Brief des „Regimentsführers“ Raslugin an seine Frau: „Meine hochverehrte Frau Agripina Zvonowna! Durch die ersten Zeilen meines Briefes teile ich dir mit, daß durch Gottes Gnade und den Willen der Kameraden-Soldaten in mir schon das Adelsblut fließt, denn jetzt bin ich Kommandant-Bater des ganzen Regiments und seines Vermögens geworden. Anliegend übersende ich dir 100 Rubel, laufe dir dafür einen Pelzmantel und eine Straußfeder. Die Straußfeder wird auf dem Kopf getragen. Mit den Weibern des Städtchens schließe keine Freundschaft, besuche nur die Offiziersfrauen, krieche ihnen aber nicht in die Wohnung wie ein Schwein hinein, laß dich vorher anmelden, damit sie wissen, wer du bist. Mit den Soldaten laß dich nicht ein, beschmutze nicht meine Ehre als Regimentskommandant. Wenn ich komme und alles erfahre, ziehe ich dir die Därme aus dem Leibe. Dein Mann und gegenwärtiger Regimentsführer Tomas Terenjus Raslugin.“

Vom Büchertisch.

Geschichte der Nationalökonomie. Eine erste Einführung von Adolf Damaskos. 1. Band. Verlag von Gustav Fischer, Jena. — Adolf Damaskos, der rühmliche Vorkämpfer für die höchst erfindungsreiche Bodenreform, versucht, in seinem ersten Band einer Geschichte der Nationalökonomie eine auch dem Laien verständliche Darstellung des Werdens dieser Wissenschaft von den ersten Anfängen an zu geben. Bis in die Urgeschichte Babylons geht Damaskos zurück. Von hier aus durchwandern wir mit ihm die Zeit des Altertums mit ihren damals schon erbitterten volkswirtschaftlichen Kämpfen. An Hand schriftlicher Ueberlieferungen stellen wir fest, in welcher fernen Vergangenheit die uns Menschen von heute noch so schwere Aufgabe auferlegt werden. Wir durchstreifen sodann mit Damaskos das Mittelalter mit seinem Ringen nach Klarheit und Wahrheit und landen schließlich bei dem verderblichen Manichäismus, das die Menschheit dem Fatalismus hätte ausliefern können, wenn diese Weltanschauung nicht so bald Schiffbruch gelitten hätte. Damaskos Buch, dem übrigens neben der zweiten Band folgte, fesselt den aufmerksamen Leser von Anfang bis zu Ende. Es kann jedem, der einen Einblick in das weite, vielgestaltige Feld der Nationalökonomie gewinnen möchte, aufs wärmste empfohlen werden. B.

Gottesdienstsordnung für Limburg.

Katholische Gemeinde.

1. Sonntag nach Pfingsten, den 26. Mai 1918.

(Fest der hl. Dreifaltigkeit.)

Im Dom um 6 Uhr Frühmesse, 8 Uhr 10 Minuten Kindergottesdienst mit Predigt, um 9 1/2 Uhr feierl. Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr feierl. Vesper.

In der Stadtkirche um 7, 8 und 11 Uhr hl. Messen, die zweite mit Gesang, die letztere mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre, 3 Uhr Mariandacht.

In der St. Annakirche um 6 und 9 Uhr hl. Messen, letztere mit Predigt.

In der Sophientapelle des Heppelstiftes um 8 1/2 Uhr hl. Messe.

An den Wochentagen täglich hl. Messen; im Dom um 6 Uhr Frühmesse mit sakramentalem Segen am Schluß. In der Stadtkirche um 7 1/2 Uhr Schulmesse, 8 Uhr hl. Messe. In der Hospitalkirche um 7 1/2 Uhr hl. Messe. In der Sophientapelle des Heppelstiftes um 6 1/2 Uhr hl. Messe.

Montag 7 1/2 Uhr im Dom feierl. Exequienamt für Willi Barth. Um 8 Uhr im Dom feierl. Exequienamt für Maria Anna Baier geb. Dornuff.

Evangelische Gemeinde.

Sonntag (Trinitatis), den 26. Mai 1918.

Vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Defan Obenaus. Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst, Defan Obenaus. Vorm. 11 1/2 Uhr Christenlehre für die 1916, 1917 und 1918 Konfirmierten Söhne, Hilfsprediger Grün.

Mittwoch, den 29. Mai, abends 8 Uhr, geistliches Konzert in der Kirche.

Die Amtswoche (Tausen und Trauungen) hat Defan Obenaus.

Bücherei, Weiersteinstraße, geöffnet wie sonst.

Gottesdienstsordnung für Runkel.

Sonntag (Trinitatis), den 26. Mai 1918.

Runkel. Vorm. 10 Uhr Herr Pfarrer Meyer, Christenlehre für die weibliche Jugend.

Steeden. Vorm. 10 Uhr, Herr Pfarrer Schäß.

Ämtlicher Teil.

(Nr. 120 vom 25. Mai 1918).

Terminkalender.

Der Termin zur Erledigung der Verfügung vom 13. Mai 1918, J.-Nr. 2. — Kreisblatt Nr. 117 — betreffend Einreichung eines Verzeichnisses über die von den israelitischen Einwohnern der einzelnen Gemeinden zu entrichtenden Steuern, läuft heute (am 25. Mai 1918) ab.

Der Termin zur Erledigung der Verfügung vom 16. Mai 1918, J.-Nr. 2. 1172 — Kreisblatt Nr. 118 — betr. Errichtung einer Zwangsinnung für das Schuhmacherhandwerk, läuft heute (am 25. Mai 1918) ab.

Diejenigen Herren Bürgermeister, welche noch mit der Erledigung meiner Verfügung vom 25. April 1918 betr. Einfinden der Schlupfheimbesten im Rückstande sind, werden an sofortige Einfindung erinnert.

Limburg, den 24. Mai 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

(Schluß des ämtlichen Teils.)

Die Mutterberatungsstelle.

Was ist die Mutterberatungsstelle?

Eine Sprechstunde, in der sich Mütter und Pflegeeltern von Kindern bis zum vollendeten zweiten Lebensjahre kostenlos Rat über Pflege und Ernährung ihrer Kinder holen können. Wird ein Kind krank befunden, und bedarf es dauernder ärztlicher Behandlung, so wird es erst nach der Genesung wieder zugelassen.

Wer leitet die Mutterberatungsstelle?

Die Kreispflegerin.

Was geschieht mit dem Kinde in der Mutterberatungsstelle?

Das Kind wird untersucht, um das gesundheitliche Befinden den Ernährungszustand und die Pflege festzustellen. Es wird auf einer genauen Kinderskala gewogen, damit von Sprechstunde zu Sprechstunde eine Zu- oder Abnahme des Kindes festgestellt werden kann. Es wird ferner ermittelt, ob die Mutter gesund und kräftig genug ist, ihr Kind zu stillen, und angegeben, wie oft und wie lange die Mutter das Kind anlegen soll, damit beide, Mutter und Kind, gesund bleiben.

Welcher Nutzen erwächst der Mutter aus dem Besuch der Mutterberatungsstelle?

Sie ist imstande, anhand der Angaben des Arztes und der Pflegerin sowie der Ergebnisse des jedesmaligen Wiegens das Gedeihen ihres Kindes selbst zu verfolgen. Eine Mutter, die Gelegenheit hat, sich jederzeit kostenlos sachgemäßen Rat einzuholen, wird es vermeiden, ihr Kind durch Anwendung kostspieliger und in ihrer Wirkung zweifelhafter Mittel in Gefahr zu bringen. Sie wird mit größerer Sicherheit und Freude die schwierige Aufgabe, ein Kind gesund über die ersten Lebensjahre zu bringen, durchführen.

Wo und wann finden diese Beratungsstunden statt?

Barfstraße 5 zur ebenen Erde jeden Dienstag nachmittags von 3-5 Uhr.

Der Kreisausschuss.

Die Geschäftswelt

muss im eigenen Interesse über alle behördlichen Verfügungen auf dem Laufenden bleiben. Der

Limburger Anzeiger

der als ämtliches Kreisblatt das Sprachrohr der Behörden ist, bildet deshalb nach wie vor für jeden Geschäftsmann ein unentbehrliches Informations- u. Nachschlageblatt. Bestellungen werden jederzeit in der Geschäftsstelle, Brückengasse 11, sowie von allen Trägerinnen entgegengenommen.

Die Krieger- und Militärvereine Limburgs

beteiligen sich an der am Montag, den 27. d. Mts., 2 Uhr mittags vom Zentralgefängnis Freindiez aus nach dem hiesigen Friedhofe stattfindenden Ueberführung des am 6. 4. an der Spitze seiner führenden Kompanie gefallenen

Leutnant und Komp. Führers

Heinrich Schmidt

(Bräp.-Lehrer in Limburg),

Ritter des Eis. Kreuzes I. u. II. Klasse und a. Orden.

Antreten der Vereine: 1 1/2 Uhr am Rathaus. Orden, Ehren- u. Verdienstabzeichen sind anzulegen.

Die Leiche des gefallenen Helden wird von uns an der Limburg-Freindiez Gemarkungs Grenze abgeholt. 5(120)

Die Vorstände.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Reichsgesetzliche Familienunterstützungen.

Die Auszahlung für den Monat Mai findet am Montag, den 27. d. Mts. von vormittags 8 1/2—12 1/2 Uhr und von nachmittags 3—5 Uhr auf Zimmer 13, 1. Stock des Rathauses statt. 6(120)

Limburg, den 25. Mai 1918.

Die Stadtkasse.

Heu- und Grummeternte.

Am Freitag, den 31. Mai d. J., vormittags 11 Uhr, wird die Heu- und Grummeternte des Jahres 1918 auf dem Palm in den nachverzeichneten öffentlichen Anlagen öffentlich meistbietend auf dem Rathaus-Zimmer Nr. 13 versteigert:

1. Hornparkanlage zwischen Frankfurter- und Mainzerstraße,
2. ehemalige Rump'sche Wiese an der Mainzerstraße zwischen dieser und dem Kesseldachte,
3. Gohensky-Palm im Distrikt Ochsenberg,
4. Quellengrundstück im Tale Josaphat,
5. Eigenes Anlage im Distrikt Riffel,
6. Berggrundstück im Distrikt Palm, Grundstück mit Zedernwegen im Kesseldachte,
7. Stephanshügel,
8. Ufer des Kesseldaches im Tale Josaphat von dem Durchlaß der Frankfurterstraße abwärts bis zu der Betonbrücke.

Nähere Auskunft wird vorher erteilt auf Zimmer Nr. 1 des Rathauses, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen. 7(120)

Limburg, den 24. Mai 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der Staatsanwaltschaft hier sind in diesem Jahre zur Vernichtung bestimmt:

1. Die Strafakten wegen Verbrechen und Vergehen aus 1906—1907.
2. Die Sammelakten und Blattsammlungen aus 1911—1912.
3. pp.

Jch fordere die, welche an einer längeren Aufbewahrung der Akten pp. ein Interesse haben auf, dies innerhalb vier Wochen dahier anzumelden und zu beschleunigen. 9(120)

Limburg, den 17. Mai 1918.

Der Erste Staatsanwalt.

Goldankaufsstelle Limburg.

Die Goldankaufsstelle Limburg wird wieder bis auf weiteres von jedem Mittwoch vorm. von 10—12 Uhr im Hause des Vorstehers, Obere Schiede 14, geöffnet sein.

Gold ist Tand,
Wenn Du's als Schmutz trägst.
Gold wird Macht,
Wenn Du's zur Waffe umprägst.

1(88)

Bring Dein Gold zur Ankaufsstelle.

Junge mit guter Schulbildung, als

Lehrling

für unsere Setzerei zum sofortigen Eintritt gesucht.

Schlinck'scher Verlag und Buchdruckerei,
Brückengasse 11.

Kreissparkasse Limburg.

Mündlicher, unter Haftung des Kreises Limburg.

Reichsbau Girokonto — Postsparkonto Nr. 2314 Frankfurt a. M.
Kernruf 296. Annahmestellen in sämtlichen Kreisgemeinden.

Annahme von Spareinlagen bei täglicher Verzinsung.
Eröffnung provisionsfreier Sparkonten in laufender Rechnung.
Annahme von Gelddepósitos.
Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren usw.
Einzahlung fälliger Zinscheine.

Darlehen gegen Hypotheken.
Darlehen gegen Bürgschaft.
Darlehen gegen Hinterlegung von Wertpapieren.
Darlehen an Gemeinden und Verbände usw. 3(22)
Uebnahme von Güterpfandbriefen.
Kredite in laufender Rechnung.

Lustige Blätter

Durch wundervolle Bilder und packenden Text das humoristische Leibblatt

aller Feldgrauen und Daheimgebliebenen!
Feldpost- und Probe-Abonnements monatlich nur Mark 1,60 bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.
Verlag der „Lustigen Blätter“ in Berlin SW. 68.

Zum Besten des Roten Kreuzes.

Mittwoch, den 29. Mai 1918, abends 8 Uhr
in der evangelischen Kirche

KONZERT

unter Mitwirkung der Herren: Professor Oskar Brückner, Kgl. Preuß. Hofkonzertmeister (Violoncello), Fr. Scherer, Hofopernsänger (Tenor), Fritz Zech, Organist, sämtlich aus Wiesbaden.

Vortragsfolge:

1. Passacaglia für Orgel . . . J. S. Bach
2. Arie aus dem Oratorium Elias: „Sei getreu bis in den Tod“ für Tenor, Cello und Orgel F. Mendelssohn
3. a) Andante religioso . . . Sarvais
b) Abendlied . . . Schumann
c) Andante . . . Brückner für Cello und Orgel
4. Cavatine aus der D-moll-Sonate für Orgel . . . Rheinberger
5. Gebet für Tenor . . . H. Wolf
6. a) Sarabande . . . J. S. Bach
b) Andante religioso . . . Otto Dorn
7. Gebet aus der Oper Rienzi R. Wagner für Tenor, Cello und Orgel.
8. Nachspiel für Orgel . . . Mathison-Hansen

Altarplatz Mk. 3 — Emporen Mk. 2. — Schiff Mk. 1. — Programm 10 Pfg. Kartenverkauf in der Buchhandlung von Herz und abends an der Kasse. 1(120)

Frauenhaare, Haarabfall

getragene Zöpfe, Haararbeiten etc.

kauft für Heereszwecke

die vom Kriegsministerium ernannte

Haarsammelstelle J. W. Zimmer, Frankfurt a. M.

Kaiserstraße 40. 2(120)

Haaraufkäufer gesucht.

Bestellen Sie sofort

bei Ihrem Postamt zur Probe Nordwest-Deutschlands bedeutendste Zeitung:

Das Hamburger Fremdenblatt

mit Handels- und Schiffsverkehrs-Nachrichten und Kupferstichdruck-Beilage Rundschau im Bilde

Wöchentlich dreizehn Ausgaben

Postbezugspreis: monatlich M. 2,20, vierteljährlich M. 6,60 Probenummer kosten- und portofrei

Welt über 150000 Abonnenten

Deutsche Warte

Werneben der Heimatszeitung noch eine inhaltreiche, dabei billige illustrierte Berliner Tageszeitung mit täglicher Unterhaltungsbeilage und wöchentlich 6 Beilagen lesen will, der bestelle die „Deutsche Warte“, die im 29. Jahrgang erscheint, Leitartikler führender Männer aller Parteien über die Tages- und Reformfragen bringt (die „D. W.“ ist das Organ des Hauptauschusses für Kriegerheimstätten), schnell und sachlich über das Wissenswertes aus Zeit und Leben berichtet und monatlich nur M. 1.— (Bestellgeld 14 Pfg.) kostet. Feldpostbezug monatlich M. 1.35. Man verlange Probenummern vom Verlag der Deutschen Warte Berlin NW 6.

Für Anticherei und leichte landwirtschaftliche Arbeiten

Kriegsinvaliden gesucht.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl. 8(120)

Sunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch ständiges Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Melderganges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Weizsäcker-Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind, ferner Leonberger, Neufundländer, Bernhauer und Doggen. Die Hunde werden von Nachbarn in Hundeschulen ausgebildet und im Lebensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderrassen ergeht daher nochmals die dringende Bitte: Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schule und Meldehundschulen sind zu richten an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin W, Ratsfurstendamm 152, Abt. Meldehunde. 3(116)

Kino. Neum. 10.

Samstag, den 25. Mai 1918 von 7 Uhr an,

Sonntag, den 26. Mai 1918 von 3, 5, 7, 9 Uhr an,

Montag, den 27. Mai 1918 von 3 Uhr an:

Das geborgte Leben.

Jugendlichen unter 17 Jahren ist der Eintritt strengstens untersagt. 4(120)

Eingang nur Neumarkt.

Damen finden distr. hilfsbereite Aufnahme. Post-Briefsch. 286, Telef. Rom 4384, Frankfurt a. M.

Erbsekreter, Bohnenreiser

sowie Buchen: Scheitholz empfiehlt

Münz & Brühl, Limburg.

Kaufe Schlachtpferde zu den höchsten Preisen. 8(52)

Simon Ehlig, Pferdemeister,

Blöke 23. Telefon 237.

Handleiterwagen

in allen Größen stets vorrätig bei 1(89)

B. Bommer, Neumarkt 7.

Bäckergejelle

für auf das Land gesucht. Zu erfragen i. d. Exped. 8(120)

Älteres Ehepaar sucht junges, williges Mädchen. Familien-Anschluß und gute Behandlung. 10(120)

Arbeitsbücher

zu haben in der Kreisblatt-Druckerei.